



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 30. Oktober 1881.

Nr. 506

## Wahl-Resultate.

Frankfurt a. D. Die Wahl Struvs, Segeß, ist mit 8599 Stimmen gesichert. Stöcker, Konj., 5889 St. Zerspl. 952 St. Die vier ausstehenden Bezirke ändern nichts.  
Grünberg i. Schles. Ges. Reg.-Rath Jacobi in Kegnitz, nat.-lib., gewählt.  
Kegnitz. Dr. Velfert, Segeßkonst., gewählt.  
Kreuzburg. Kammerherr v. Auslof auf Cosau, Centr., gewählt.  
Ples. Müller, Centr., gewählt.  
Leobschütz. Graf v. Napfau, Centr., gewählt.  
Neustadt i. Schles. Graf zu Stolberg, Centr., gewählt.  
Reiche. Horn, Centr., gewählt.  
Salle a. S. Das definitive Wahlergebnis ist folgendes: Dorelius 4788, Meyer 4346, v. Dieß 4238, Hasenclever 1180 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Dorelius, nat.-lib., und Meyer, Segeßkonst.  
Querfurt. Gutsbesitzer Panse, Segeß, gewählt.  
Sonnenberg. Dr. Lasker, Segeß, ist im 2. Meiningenschen Wahlkreis mit großer Majorität gewählt.  
Borna. Dr. Frege, Konj., gewählt.  
Dresden rechts der Elbe. Schwarze, v. Reichspartei, gewählt.  
Schleswig-Holstein. 9. Wahlkreis. Professor Mommsen, Segeßkonst., 4901, Graf Holstein, Konj., 5612 Stimmen. Letzterer ist gewählt.  
Herford-Halle. Hier ist von Kleist-Nepom, Konj., gewählt.  
Worms. Hier kommt es zur Stichwahl zwischen Dr. Hall, lib., und Brand, Centr.  
Friedberg. Schröder, Segeßkonst., gewählt.  
Alsfeld. Lüders, Segeß, gewählt.  
Ausbach. Hier ist Jegel, Segeß, mit 4804 Stimmen gewählt. Kroeber, Sozialdem., 3220 Stimmen. Ditt, Konj., 991. Zersplittert 526 St.

Waldshut. Birkenmeyer, Centr., gewählt.  
Freiburg i. Br. Graf von Kageneck, Centr., gewählt.  
Freuzlau. v. Wedell-Matthow, Konj., gewählt gegen Amtsrath Eichhorn in Schwedt, Fortschritt.  
Hildesheim. Graf v. Bennigsen-Banteln, Centr., mit 7219 St. gewählt gegen Römer, nat.-lib., 6651 St.  
Widau. Stolle, Sozialdemokrat, 7324, Künzel, Konj., 4665, Hermes, Fortschritt, 2633. Der Sozialist hat somit gesiegt.  
Dortmund. Birger, lib., 10,574 Stimmen, Lenzmann, Fortschritt, 7197 Stimmen, Schröder-Breslau, Centrum, 7146 Stimmen, Böde, Soz., 881 Stimmen. Stichwahl zwischen Birger und Lenzmann erforderlich.  
Lippstadt. Schröder-Breslau, Centrum, gewählt gegen v. Jordanbeck, Landrath v. Werthern, Konj., und v. Bennigsen.

## Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Aus Ludwigslust, 28. Oktober, wird der „Nat.-Ztg.“ berichtet:  
Nach der Serenade am gestrigen Abend begab sich der Kaiser mit den großherzoglichen Herrschaften und deren Verwandten in die im Erdgeschoss gelegene Thorhalle, um hier den Rest des Abends theils in reger Unterhaltung, theils mit Billardspiel zuzubringen. Die Sicherheit, mit welcher der hohe Herr spielte und die ihn mehrere Partien gewinnen ließ, veranlaßte seine Schwester, die Großherzogin-Mutter, auf die Partie ihres kaiserlichen Bruders zu halten, und mit Spannung wurde von allen Anwesenden der Verlauf des Spiels beobachtet. Erst gegen 11 Uhr wünschte der Kaiser allen seinen Verwandten eine gute Nacht und zog sich in sein Zimmer zurück. Am heutigen Morgen, bald nach 9 Uhr, versammelten sich beim Friedrich-Franz-Denkmal vor dem Schlosse die Jagdgemeinschaft, um hier den Kaiser vor der Abfahrt nach Jassitz zu begrüßen. Um 9 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt des kaiserlichen Extratrains und eine Viertelstunde darauf die Ankunft auf dem festlich dekorierten Bahnhof zu Jassitz. Das zweite

Extrazug, welches um 4 Uhr beendet war, ergab auf der Strecke des Kaisers 1 Gabel, 3 Stüd Roth- und 2 Stüd Dammschiff, die des Großherzogs 1 Zwölfsender und 1 Stüd Wild. Schnell ging es zur Bahnstation Jassitz und von hier mit dem Extrazuge nach Ludwigslust zurück. Um 7 Uhr fand im Goldenen Saale des Schlosses ein Galadiner zu 80 Gedecken statt, dem auf der Galerie die großherzoglichen Kinder und ein reicher Damenstolz als Zuschauer beizuwohnen. Der Kaiser in der Uniform des groß. medlenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, führte die Großherzogin zur Tafel, Prinz Karl die Großherzogin-Mutter, der Großherzog in der Uniform seines Landwehrregiments 15. Husaren-Regiments, die Erbprinzessin in. Gegen 8 Uhr hob der Kaiser die Tafel auf und fand sich die hohe Gesellschaft im Marmorsaal wieder zusammen, wo auf einer improvisierten Bühne die beiden Lustspiele zur Aufführung gelangten: „Ein Geburtstag“ oder „Der Sechszehnder“ von F. v. Stein-Rosberg, und „Die Feuerprobe“ von Maria Günther. Nach der Vorstellung fand Cere und Familien-Souper statt, worauf sich der Kaiser zur Ruhe begab.

Herr Gladstone kann sich, wie es scheint, nur noch umgeben von einer starken Polizeikräfte öffentlich zeigen. Er befindet sich gegenwärtig zum Besuch in Knowlesy beim Earl of Derby, mit dem er über die irischen Zustände zu konferieren gedachte. Bei der Abfahrt von Hawarden sowie bei der Ankunft an der Edgehill Station, Liverpool, war zu seinem persönlichen Schutz eine ungewöhnlich starke Polizeimacht aufgebaut. Die Menge an der Station empfing ihn mit lauten Cheers.

Der Bizekönig von Irland, Lord Cowper, hat seinen Abschied nachgesucht, doch ist er von Herrn Gladstone ersucht worden, so lange im Amt zu bleiben, bis die gegenwärtige Erregung auf der Insel sich gelegt habe. Die Regierung fährt in der energischen Handhabung der Zwangsgeetze für Irland fort und es vergeht daher kein Tag, an dem nicht einige Mitglieder der Landliga verhaftet werden.

Die vor einiger Zeit mit solcher Bestimmtheit aufgetretene Meldung, daß Graf Loris

Melkow demnächst wieder nach Petersburg zurückkehren werde, um neben dem Grafen Ignatjew an der Leitung der Regierung sich zu betheiligen, erweist sich als unrichtig. Graf Loris Melkow wird, wie der „Porjadok“ erfährt, diesen Winter noch im Auslande zubringen. Der seinerzeit viel genannte Generaladjutant Obrutschew, Chef des Generalstabes, welcher sich als Befürworter der Allianz mit Frankreich besonders hervorgethan hat und im Sommer 1879 die vielbesprochene Mission hatte, in Paris den Abschluß eines französisch-russischen Schutz- und Trutzbündnisses zu betreiben, soll dem „Porjadok“ zufolge demnächst Generalgouverneur von Westsibirien werden.

## Ausland.

Paris, 28. Oktober. Die Eröffnung der Kammer hatte nur wenig Neugierige in die Umgebung des Palais Bourbon gelockt, die sich absolut still verhielten und höchstens einige bekannte Deputirte mit einigen Zurufen begrüßten. Dafür herrschte in den Räumen des Palais Bourbon selbst lebhafteste Bewegung. Die Deputirten waren zahlreich erschienen und diskutierten mit Erregung den Entschluß Gambettas, für die provisorische Präsidentschaft zu kandidieren. Gambetta steht in dieser Wahl nämlich die Bezeichnung als Führer der Majorität und das Mittel, seine Partisanen zu zählen. Unter solchen Umständen war schon bei Beginn der Sitzung zu erkennen, daß die Majorität seinem Wunsche sich fügen würde trotz starken Widerstrebens und mancherlei Befürchtungen vieler Deputirten, daß diese Wahl ein Mandat Gambettas sein könnte, um sich von Neuem der Ueberrahme des Ministeriums zu entziehen. Die äußerste Linke versuchte zu beantragen, daß der Alterspräsident in Funktion bleiben solle bis zur definitiven Wahl. Hierüber entstand ein überaus stürmischer Zwischenfall mit Lärmen und Toben der Radikalen, welche während darüber waren, daß der Präsident Guchard, gestützt auf die Geschäftsordnung, ihren Rednern das Wort verweigerte. Die neuen radikalen Deputirten zeichneten sich durch Skandal-machen aus und so eröffnete die Kammer gleich wieder mit einer der bekannten tumultuariösen Parlamentsscenen.

auf den Sommer ein russisches Nationalkostüm bestellen;“ das muß unserer braunen Weichhülle reizend stehen. Wie doch die Frauen Patrioten und Aesthetin zu vereinen wissen!

Sie liebt zu tanzen; — unglaublich. — Vor Allem die Mazurka; — aha, slavisches Blut. — In der Schule giebt es eine Lehrerin, welche sie nicht austehen können; — das kommt auch in Westeuropa vor. — Darum wachen sie ihr auch das Leben sauer und Nollmetangere ist die Anfängerin bei allen Pöken; — wirklich? — Soufflé! mit deinen feidenen Wimpern und deinen sammetenen Widen! Das hätte ich nicht von dir erwartet! Sie haben aber auch einen Lehrer, für den sie Alle ohne Ausnahme schwärmen; — natürlich; schwärmt einmal Eine, dann schwärmen bald Alle. — Noch Vieles liebt Sonia und Vieles verabscheut sie; denn ein Badtschchen hat nun einmal die Gewohnheit, Alles in der Welt in Weiß und Schwarz einzutheilen, bis wir schließlich auf die Ruß zu sprechen kommen. Da haben wir endlich das Feld gefunden, auf welchem unsere beiderseitigen Gedanken und Gefühle sich am liebsten bewegen und die Zeit vergeht uns im Fluge. Dabei wollen wir uns ein für allemal merken, daß gebildete Frauen und Mädchen aller Stände und aller Nationen für Kunst so empfänglich sind, wie die Blumen für den Thau, und wer daher zu irgend einer der Künste ein echtes, das heißt gemüthliches Verhältniß hat, wird sie eine Viertelstunde für seine Lieblingsmusik zu interessieren vermögen.

Wir sehen aus dem Inhalt dieses Gesprächs und mehr noch aus der harmlosen Art, mit welcher es vorgetragen wurde, daß Natalia Michailowna ihre Abficht erreicht hat: Nollmetangere ist ein gutes, bescheidenes und unschuldiges Kind geblieben, dessen Herz noch als Crysalide, in zarte Schleier gesponnen schlummert; ab und zu mag zwar die Crysalide ein bißchen jucken und sich dehnen, aber sie erschrickt selbst vor ihren unwillkürlichen Bewegungen und zieht sich in ihre dufelige Unschuld zurück. — Nun handelt sich's nur noch darum, den Schmetterling ein einziges Ja-jr

## Fenilleton.

### Mademoiselle Nollmetangere.

Typus eines russischen Edelbäddsches. \*)

Passen Sie auf, daß Sie nicht zu nahe kommen! Denn das ist zart, das ist blumig, das ist aus lauter Wohlgezogenheit zusammengesetzt, und wo die Kenntnisse ein Plätzchen übrig gelassen, da hat es die Unschuld eingenommen.

Alles, was mütterliche Sorgfalt erdenken kann, das ist für Mademoiselle Nollmetangere geschehen. Von frühesten Jugend an wurden französische, deutsche und englische Gouvernanten nicht gespart, sogar Lehrer kommen täglich ins Haus und erteilen Unterricht vor den Augen der Mama. Klavier wird jeden Abend zwei Stunden geübt, Tanzkurse im elterlichen Hause erhält Nollmetangere nun schon den sechsten Winter, kurz, Natalia Michailowna, die gewissenhafte Mama, hat das Menschenmögliche gethan und ihre Zeit, ihre Bequemlichkeit, ihre Vergnügungen, ihre Toilette, mit einem Wort Alles und Alles ihrer lieben Sonia zum Opfer gebracht.

Um den vielen weltlichen und vermeintlichen Uebeln zu entgehen, welche die Erziehung in den adeligen „Stiften“ (Staatspensionaten) mit sich bringt, hat Natalia Michailowna ihr Töchterchen ganz zu Hause ausbilden lassen, und erst seit dem dreizehnten Jahre besucht Nollmetangere täglich eine ausgewählte Privatschule; um drei Uhr erwarten sie häusliche Privatstunden und des Abends überwacht Mama die Aufgaben.

Im Sommer auf dem Lande gelten für Sonia keine Ferien, wie für die Knaben; sie thut keinen Schritt, ohne daß eine französische Gouvernante vor und eine englische hinter ihr geht; die Zu-

fraktionen in den guten Sitten und Manieren aber ertheilt Mama selbst; und sie ist es auch gar wohl im Stande. Nollmetangere schläft mit Mama im selben Zimmer, denn Natalia Michailowna ist Witwe, und sie legt ihren Stolz darin, einst dem Bräutigam sagen zu können, daß seine Braut seit dem zehnten Jahre ohne eine einzige Annahme immer unter den Flügeln ihrer Mutter genest hat. Um dieses Einen Sages willen darf Nollmetangere auch keiner Einladung einer Freundin folgen.

Dabei wird die Sorge um die Gesundheit des Kleinkinds nicht außer Acht gelassen; angemessene Erholung ist angeordnet und bei Schnee und Regen begleitet Natalia Michailowna ihr Töchterlein auf einem großen, anderthalb Stunden langen Spaziergange, so sauer es ihr auch ankommen mag; denn Madame ist etwas torpulent und sehr bequem.

Und diese Erziehung hat auch wirklich Früchte getragen: Sonia ist ein gründlich gebildetes Mädchen geworden, und da sie schon von Natur ein gutes, liebes Kind war, so ist sie durch die mütterliche Pflege zu einer außerordentlich sitzigen und beschiedenen Jungfrau herangewachsen. Der Umstand, daß sie Zeitlebens nur mit gebildeten und wohlgezogenen Menschen zusammengekommen ist, indem sie von der „Welt“ wie von dem „Böbel“ gleich fern gehalten wurde, hat ihrem ganzen Wesen eine eigenthümliche Zartheit und Weichheit gegeben. Uebrigens ist Nollmetangere sehr, sehr hübsch, von tiefbraunem Teint und raben-schwarzen Haaren und Augen; sie stammt eben, wie alles Gute in Rußland, aus dem Süden.

In die „Gesellschaft“ kommt Sonia nie. Nur in ausgewählte befreundete Familien, wo Natalia Michailowna sicher zu sein glaubt, daß kein Oed, kein gewissenloser Courmacher sie auf-taucht, wird Nollmetangere mitgenommen, und wenn sie da erscheint, dann ist es nicht, um gesehen, sondern um ignoriert zu werden.

Heben Sie Ihre Blicke nicht zu ihr empor, denn nicht für Sie oder mich hat sie Mama so sorgfältig brüht; thun Sie überhaupt, als wäre

\*) Im „Bund“ aus einer ungedruckten Sammlung: „Porträts aus der eleganten russischen Welt.“ Von C. E.

## Provinzielles.

Stettin, 30. Oktober. Wahlergebnisse aus der Provinz:

Wahlkreis Schlawe-Bütow-Rummelsburg. Schlawe. Landgerichtsrath Hildebrandt-Röhl, 116, 360, v. Maffow-Rohr Konf., 113.

Rummelsburg. v. Maffow 286, Hildebrandt 73.

Bütow. v. Maffow 125, Hildebrandt 212.

Turzig (Kr. Rummelsburg) mit Vorwerk Gessig und Abbau Turzig. v. Maffow 26, Hildebrandt 13.

Barnow und Alt-Kolziglow (Kr. Rummelsburg). Sammtliche 71 abgegebenen Stimmen für v. Maffow.

Rolberg. Rolberger-Deep, v. Gerlach 11; Schwartow, Hildebrandt 26, v. Gerlach 1; Rehmer, Hildebrandt 14, v. Gerlach 15; Plauen-  
thün, v. Gerlach 21; Janow (mit Abbau), Hildebrandt 303, v. Gerlach 19; Garßen, v. Gerlach 12; Klein-Jestin, Hildebrandt 3, v. Gerlach 17; Drenow, Hildebrandt 2, v. Gerlach 69; Gerwin, Hildebrandt 26, v. Gerlach 16; Drosedow, von Gerlach 44, Hildebrandt 41; Miltadt, Hildebrandt 1. Im Ganzen bisher: Hildebrandt 3524; von Gerlach 1727.

Greifswald. Prof. Hüter hat lt. Telegramm d. „N. St. Z.“ mit einer Majorität von 1000 St. gesiegt.

Wahlkreis Pyritz-Saackig. Pyritz, Runge 230, v. Schöning 134; Schwendtzarzig, Runge 42, v. Schöning 7; Rippow, Runge 35; Damitz, Runge 35, von Schöning 4. Im Ganzen bis jetzt Runge 2441 und v. Schöning 817 St.

Im Wahlkreis Anklam-Demmin gilt die Wahl des Herrn v. Malsahn-Güls als gesichert. Nähere Angaben fehlen noch.

Wahlkreis Naugard-Regenwalde. Regenwalde, Flüge-Sped 85, v. Wedel-Schwerin 1, Verschiedene 2. Im Ganzen bis jetzt Flüge 177 und Wedel 9 St.

Aus Swinemünde wird depeeschirt: Bischof Dohrn 102 St. über die absolute Majorität. Fünf Ortschaften fehlen noch, Stichwahl wahrscheinlich.

Stettin, 30. Oktober. Die „Magdeburgische Zeitung“ bringt einen interessanten, wenn auch sehr phantastisch gehaltenen Artikel über die Befestigung des Stettiner Hafens mit Karpfen. „Ein wahrhaft riesenmäßiges Unternehmen“, heißt es darin, „welches, wenn es gelingen sollte, sehr wesentlich zur Hebung unseres Volkswohlstandes beitragen würde, ist gegenwärtig durch den bekannten Fischzüchter Herrn Rittergutsbesitzer M. von dem Borne auf Verneuen in Anregung gebracht: die Befestigung der sämtlichen zur Ufermündung gehörigen Gewässer, also des Stettiner Hafens, Papenwassers und Dammischen Sees mit dem beliebtesten und dankbarsten unserer Zuchtfische, mit dem Karpfen. Jene gewaltige Wassermaße besitzt einen Flächenraum von siebenundachtzigtausend Hektar oder etwas mehr als funfzehn und eine halbe Quadratmeile. Wenn man durchschnittlich jeden Hektar Wasserfläche, d. h. also je zehntausend Quadratmeter oder etwa 4 alte Morgen mit 250 Karpfen besetzt, so würde man insgesamt die ungeheure Anzahl von nahezu zweiundzwanzig Millionen Karpfen nötig haben, welche, jung eingesetzt, nach dreijährigem Wachstum zu statlichen Speisefischen herangereift sein würden und — so viele ihrer dann noch übrig sind — den Tisch unserer Bevölkerung füllen könnten. Es wird Niemand in Abrede stellen, daß dieser Plan an sich ganz großartig ist, und es handelt sich für Herrn

v. d. Borne nur darum, den Beweis zu liefern, daß seine Idee wirklich ausführbar ist. In der That hat der Genannte dies bereits in Gegenwart einer besonders dazu geladenen Gesellschaft von Vertretern derjenigen Behörden, die hierbei interessiert sind (es befanden sich darunter die Herren Regierungsrath v. Bülow und Forstmeister Frhr. v. Dücker aus Stettin, Regierungspräsident von Heyden aus Frankfurt a. D., Oberforstmeister von Baldow, u. A.) im Laufe der vergangenen Woche gelegentlich einer Karpfentischgesellschaft, welche er auf seinem Rittergute Verneuen in der Neumark veranstaltet hatte, gethan. Der Erfolg war ein derartiger, daß wohl nicht einer der Anwesenden daran zweifelte, daß sich in der praktisch vorgeführten Art und Weise die Ertragsfähigkeit großer Süßwasserfische sehr wesentlich heben lassen würde.“ Ob aber auch das ganze Haß sich mit dem entsprechenden Erfolge bewerkstelligen läßt, das ist doch eine andere Frage, und daß bei deren Beantwortung allerlei Dinge mitspielen, welche auf den Teufel in Verneuen ganz unbekannt sind, geht aus dem weiteren Verlauf des Artikels selbst deutlich genug hervor. Der Plan des Herrn v. d. Borne besteht darin, die 22 Millionen Karpfen durch die Fischerei-Interessenten des Hafens, d. h. den Fiskus, in an dem Ufer des Hafens, zwischen Ufermündung, Bötz und dem Papenwasser, anzulegenden Streichzäunen zu lassen. Daß dies möglich und daß die dortigen Lokalitäten sich dazu wohl eignen, glauben wir Herrn v. d. Borne, oder zunächst dem Verfasser des Artikels, in der „Magdeburger Zeitung“, sehr gern. Aber in dem Artikel selbst heißt es dann weiter: „Es fragt sich nun aber, ob das Haß ein geeignetes Gewässer für Karpfen sein würde? Oder ob nicht vielmehr Wind und Wellen und die zahlreichen Fischfeinde, namentlich die Hechte, ferner Mangel an Nahrung, oder etwa das mitunter an den äußeren Ufermündungen eindringende Salzwasser der Ostsee den Karpfen schaden könnte? Hieraus ist zu erwidern, daß der Karpfen dieselben Lebensbedingungen wie der Blei hat und überall mit demselben vorkommt. Da wir nun den Blei im Haß finden, so ist es zweifellos, daß auch der Karpfen in diesem Gewässer fortkommen kann. Freilich wird der Haß-Hecht, dieses gefräßige Raubthier, manches Tausend der wohlwollenden, jungen Karpfen verzehren, freilich werden Fischweiber und Möwen, Seeadler und andere Fischfeinde das Jünger zur Vernichtung der Karpfenbrut beitragen, freilich wird auch der gefährlichste aller Fischfeinde, der Mensch, die Fischchen wegfangen, noch ehe sie die marktmäßige Ausbildung erreicht haben, aber die humusreichen Gründe des namentlich im Westen nur flachen Hafens werden sich voraussichtlich (!) als unerschöpfliche Nahrungsquellen für das beschauliche Völkchen aufthun und ihm auch Versteckplätze genug gewähren, die Fischräuber werden wir zu bekämpfen versuchen und gegen den grimmigsten derselben, den Menschen, wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als einen für die Haßfischerei schon längst bringenden notwendigen Aufsichtsdampfer nunmehr endlich doch erbauen zu lassen. Millionenfach aber wird alljährlich der Nachschub aus den sicheren Streichzäunen in das Haß geliefert werden können und den Verlust an Karpfen wieder ausgleichen. Endlich aber wird doch einmal der Erfolg kommen müssen (!) und unsere Fischgründe sich wieder füllen; dann wird aber auch das Beispiel Nachahmung gefunden haben an anderen Süßwasserseen unseres Vaterlandes, und unsere Seen und Flüsse nicht mehr, wie im gegenwärtigen Augenblicke des Verfalls der Binnenfischerei, pro Hektar durchschnittlich jährlich nur 2 Mark eintragen, sondern sie werden mit den besten Kulturlächen des Staates, den Gärten, um das

Ihren Sorgen genug. Nollmetangere rettet vielleicht heute erst zum dritten Mal, aber schon läßt sie ihr Pferdchen fliegen, als hätte sie Zeitbedrängung im Sattel gefühlt. Ueber Stock und Stein jagt sie ventre à terre und kennt überhaupt kein Hinderniß; was kann schließlich auch geschehen? Höchstens das, daß sie mit dem Pferd einen Pappelbaum schlägt. Aber mit diesem Bilde ist sie schon vertraut; es gehört zu ihren frühesten Erinnerungen, wie sie einst Mama unter einem Pferde liegen gesehen, welches mit den vier Hufen in der Luft herumtanzte. Warum soll sie es nicht auch einmal versuchen? Ein besonderes Vergnügen macht es ihr, wenn die Pferde sich hämmern, und sie bekommen vielleicht die direkte Einladung, das Jünger auf die Hinterbeine zu stellen. Um ihr eigenes Pferd kümmert sie sich nur so viel, daß sie es immer mit der Peitsche antreibt, das Uebrige mögen Sie für Mademoiselle besorgen. So läßt sie plötzlich sämtliche Zügel fahren, um ihr Haar zurück zu knüpfen, und während die Pferde durchgehen, fängt sie an, vom Mondschnein zu sprechen, oder fragt Sie, ob Sie die russische Sprache schon finden — Gott behüte Sie davor, daß ihr ein Unglück geschieht, denn die mindeste Verletzung des Bijou bringt Ihnen unaussprechliche Schande.

Wenn wir aber gesund und fröhlich zu Hause ankommen, erwarten wir vergebens die geängstigte Mama mit poekendem Herzen unter der Thür stehen zu sehen; sie sitzt ruhig und zufrieden am Kartentisch und läßt Pique-As mit einem Trumf. „Sie haben doch nicht etwa um Ihre Tochter Angst gehabt?“ „Durchaus nicht; wenn sie rettet, habe ich nie Angst, so sehr ich sonst immer für sie zittere.“ „Uebrigens“, fügte sie artig hinzu, „wusste ich sie ja in guten Händen.“ Daraus werden wir konsultirt, ob sie auf die Zehn die Dame oder das As legen soll, machen unsere Verbeugung, erhalten vier schwarze Blicke und unser Amt ist aus.

oder zwei vor dem Ausflüpfen zu bewahren, dann ist das schwere Spiel gewonnen: Mademoiselle wird als reines, braunes, ländliches Blancmanger verheirathet. Was später geschieht, das hat Mama nicht mehr zu verantworten.

Zum Gespräch mit Nollmetangere vermag man verhältnismäßig leicht durch einen glücklichen Zufall des gesellschaftlichen Lebens zu gelangen. Aber auch nur einmal ihr Begleiter, oder um es so mit einem sonoren Wort zu nennen, ihr Kavaliere heissen zu dürfen, dazu gehört sehr viel.

Ein größeres Zeichen von Achtung kann Ihnen in Russland Niemand geben, als wenn Ihnen eine Dame von Stand ihr Töchterchen anvertraut; da müssen Sie schon sehr gut bei ihr angefahren stehen. Kavaliere eines solchen unschätzbaren Kleinods zu sein, ist in jeder Beziehung ein Ehrenamt, vor Allem in der Beziehung, daß ohne anderen Dank als das Prädicat eines wohlgezogenen Menschen einem recht bedeutende Verpflichtungen auferlegt werden. Wenn Sie Nollmetangere zu Pferd begleiten dürfen, riskiren Sie sogar ein bißchen Ihr Leben. Tollkühnheit im Reiten liegt nun einmal den Slawinnen im Blut, und da die Befehle der Höflichkeit jede korrigierende Bemerkung gegenüber der Dame verbieten und Sie sich zudem immer haarscharf an der Seite Ihres Schützlings halten müssen, um im Notfall die Zügel zu erfassen, ist solch ein Akt kein harmloses Spiel. Wenn es dem Sprudelköpfchen gefällt, einen steilen Hügel im Galopp hinunterzurennen, so rennen sie in Gottes Namen mit; faßt sie auf einem schmalen Fußweg durch den Wald, so brauchen Sie sich nicht darum zu kümmern, ob Sie sich den Kopf an den Ästen erschlagen oder die Beine an den Stämmen zerhacken; denn geschieht Ihnen ein Unglück, so sind Sie entschuldigt, man verzehlt es Ihnen. Aber seitwärts sitzen Ihre Sorgen: daß dem Bijou zu Ihrer Linken nichts geschehe, rauf kommt es an. Und wahrlich! sie macht

20fache dieser Summe weiteisen.“ — Hierzu bemerkt die „Dff.-Ztg.“: „Es ist zweifellos, daß der Karpfen in diesem Gewässer fortkommen kann“, daraus folgt aber noch nicht, daß er — in so großen Massen — auch fortkommen wird. „Die humusreichen Gründe des flachen Hafens werden sich voraussichtlich als unerschöpfliche Nahrungsquellen aufthun“, d. h. d. Gewässer selbst man darüber nicht. „Endlich wird doch einmal der Erfolg kommen müssen“ — vielleicht aber erfordert das Projekt so viele Kosten, daß der Erfolg trotz alledem ausbleibt. Jedenfalls, meinen wir, handelt es sich um ein Experiment, welchem am wenigsten gebient wird, wenn davon im Voraus in die Karmittelpunkte gestochen wird, als sei der Erfolg bereits fest.

Aus Arnswalde wird uns unterm gestrigen Datum eine Reihe von Unfällen gemeldet, die sich daselbst innerhalb 24 Stunden zugefallen hat. Der Arbeiter, als Kollisionsfahrer beim Kaufmann Schl. beschäftigt, wollte gestern Abend mit einem großen mit Streikohlen beladenen Wagen in einen Thorweg fahren, welchen er in gleicher Absicht schon oft passirte. Jedemfalls nahmen die Pferde einen plötzlichen Anlauf, so daß Kraft, um nicht den Kopf zu verschüttern, sich auf dem Wagen seitwärts warf, was eine Verrenkung der Wirbelsäule zur Folge hatte. Er wurde nach dem Krankenhause transportirt und es waren sofort sämtliche Ärzte zur Stelle, so daß ihm eingehend Hülfe zu Theil wurde. Indes ist sein Zustand sehr bedenklich. Er ist Familienvater. — Heute Vormittag erhängte der 76jährige Rentier Behl; es wird als Ursache ein langjähriges, schmerzhaftes Leiden angenommen. — Der Sohn des Maurermeisters B. wurde von dessen großem Hofhund angefallen, ihm der Kopf zerfleischt und so ausgerissen, daß derselbe von zwei Ärzten wieder zusammengeheftet werden mußte. Nur dem energischen Eingreifen des Knächtes gelang es, den Knaben vor weiteren Verletzungen zu wahren. — Endlich hat auch noch der Lehrer O. beim Holzspalten sich einen Finger abgesehen.

In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts hatten sich meist nur sehr raffinierte Verbrecher zu verantworten und wurde in Folge dessen auch auf sehr schwere Strafen erkannt. Die Gesamthöhe der gestern erkannten Zuchthausstrafe beträgt 31 Jahr 9 Monate und 37 Jahre Ehrverlust. Außer den bereits mitgetheilten Anklagen kamen noch folgende Fälle zur Verhandlung. Die unverhehl. Ageline Schmidt verurtheilt es am 11. Februar d. J., als schöne Ungarin verkleidet, auf einem Maskenball in der „Erdinger Brauerei“ einem Baumeister von außerhalb so zu gefallen, daß dieser vollständig freudetrunk in einer Droschke fortgeführt werden mußte. Die schöne Ungarin fuhr mit ihm, sprang aber unterwegs aus der Droschke, nachdem sie ihren Kavaliere um seine Uhr und Kette erleichtert hatte. Auf ähnliche Weise nahm sie am 24. Juli einem englischen Matrosen 10 Mk. ab. Wegen beider Diebstähle trifft die Schmidt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 1 Jahr Ehrverlust.

Die unverhehl. Marija Beyer aus Grabow hat das 18. Lebensjahr kaum überschritten, aber deshalb doch schon mehrere Vorstrafen wegen Diebstahls erlitten und findet sich in ihrem Dienstbuch die stehende Rubrik „wegen Untreue entlassen“. Jetzt wird sie dreier neuer Diebstähle überführt und deshalb zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Eine ähnliche Pflanze ist die unverhehl. Louise Wilh. Saueremann aus Teslin, deren Sündenregister noch größer ist. Nachdem dieselbe im August d. J. in Teslin 2 Diebstähle ausgeführt hat, erlitt sie in Messthen bei dem Fischer Krause einen Dienst. Daselbst blieb sie jedoch nur einige Tage, bis sie am 7. September Gelegenheit fand, ihrem Dienstherrn eine große Partie Kleidungsstücke und 2 Uhren zu entwenden. Wegen dieser drei Diebstähle war sie nun angeklagt und wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Als der Schuhmachermeister Beyer aus Straßburg u. M. am 27. April d. Js. vom hiesigen Frühjahrsmarkt zurückkehrte, wurde ihm vor dem Berliner Thor von seinem Wagen eine Kiste mit Schuhwaaren entwendet. Durch mehrere Zeugen wurden die domizillosen Arbeiter Karl Fr. Wilh. Schumann und Karl Fr. Wilh. Reglin trotz ihres Längens dieses Diebstahls überführt und Sch. zu 4 Jahren, R. zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die nächste Anlage gegen den Maurer Karl Fr. August Stange aus Swinemünde, der geständig ist, am 28. Februar einen Schinken mitlist Einbruch gestohlen zu haben, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

Den Arbeiter, früheren Handelskonn's Joh. Friedr. Schütt trifft eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust, weil er am 15. August d. Js. ein 34 Meter langes Tau gestohlen.

Ein schon vielfach bestrafte Subjekt ist der Arbeiter August Otto Siegemann; derselbe hat, nachdem er kaum das Zuchthaus verlassen, am 27. August dem Affentheater-Direktor Schmidt einen Sack mit Theater-Utensilien gestohlen und wird deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der nächste Angeklagte, Arbeiter August Fr. Wilh. Rading aus Wolfsdorf, hat auch bereits vielfach Bekanntheit mit dem Zuchthaus gemacht, ohne deshalb von seiner Leidenschaft für fremdes Eigentum kurirt zu sein. In der Nacht vom 13. bis 14. August machte er Stepenitz un-

sicher und führte bei dem Kaufmann Cohn, dem Steuermann Busch, der Wittwe Tews, dem Schuhmacher Borchardt und dem Fischer Köhler Diebstähle aus. In der gestrigen Verhandlung erzählte er das Märchen von dem großen Unbekannten, der ihm die in seinem Besitz gefundenen, aus dem Diebstahl herrührenden Sachen verkauft haben sollte. Er fand damit natürlich keinen Glauben, sondern wurde zu 6 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Schließlich waren der Arbeiter Friedr. Wilh. Höker und der Maschinist Karl Heinrich wegen eines am 23. Juni bei dem Bauer Blum in Bödnitz ausgeführten Diebstahls angeklagt. Sie wurden zu 6 Mon. Gef., H. auch zu 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 24 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh hier eingetroffen und mit 26 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Dem Forstmeister Küster hier selbst ist der Nothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Der Rechtsanwalt H. H. J. zu Bergen auf Rügen ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bergen, ernannt worden.

8. Tempelburg, 28. Oktober. Die Reichstagswahl betreffend ist hier in letzter Stunde dem konservativen Wahlkandidaten, Landrath a. D. v. Busse in Berlin, der liberale Oberbürgermeister Haken in Stettin gegenübergestellt, indeß war die Betheiligung bei der Wahl keine sehr rege. Es wurden hier 165 Stimmen abgegeben, davon erhielten Herr Landrath a. D. v. Busse 115 Stimmen, Herr Oberbürgermeister Haken 48 Stimmen. — Der Winter hat sich hier vollständig eingestellt, denn ringum, wohin das Auge sieht, erblickt es eine weiße Schneedecke; es fing bereits heute Vormittag an, heftig zu schneien und blieb ununterbrochen bis in den Abend bei. Der unerwartete Schneefall dürfte Manchen unangenehm berühren, da hin und wieder die Landwirthe mit den Arbeiten noch sehr zurück und auch die Kartoffeln noch nicht alle aus der Erde sind.

## Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Jüdin“ Oper 5 Akte. Bellevue: „Krieg in Frieden.“ Lustp. 5 Akte. Montag: Stadttheater: „Vocaccio.“ Oper 3 Akte.

Madame Adelina Patti hat in Begleitung Signor Nicolini ihre Reise nach New York angetreten; sie ist am letzten Sonnabend von Liverpool auf dem Cunard-Dampfer „Algeria“ abgereist. Ihre Konzert-Tournee in den Vereinigten Staaten wird sich bis zum 31. März nächsten Jahres erstrecken.

## Bemerktes.

— Wann wird am meisten gelogen? Vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd!

## Telegraphische Depeschen.

Ludwigslust, 29. Oktober. Der Kaiser, Ihre k. k. Hoheiten der Großherzog, der Prinz Karl, der Prinz August von Württemberg und die Herzöge Paul und Johann Albrecht begaben sich bei schönstem Wetter heute um 9 Uhr zur Sansajag nach Jäsenitz.

Wien, 28. Oktober. Anlässlich der Anwesenheit des Königs und der Königin von Italien fand heute Abend Galavorstellung im Opernhause statt. Das Haus war in allen Räumen von einem distinguirten Publikum besetzt. Die Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie die hohen Staatswärtentagere waren in großer Zahl. Bald nach 7 Uhr erschien der Hof, vom Publikum durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Der Kaiser führte die Königin von Italien, der König von Italien die Kaiserin; es folgte sodann der Kronprinz mit der Kronprinzessin, die Erzherzöge und Erzherzoginnen, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela. In der Mitte der Hofloge nahm der König Humbert Platz, welcher zur Linken die Kaiserin hatte, während rechts die Kronprinzessin, die Erzherzogin Maria Theresia und Prinz Leopold saßen; links von der Kaiserin hatte die Königin von Italien Platz genommen, dann folgte der Kaiser und die Prinzessin Gisela. Die Herrschaften wohnten der Vorstellung bis zum Schluß bei und wurden bei der Abfahrt von der zahlreich anwesenden Volksmenge mit enthusiastischen Rundgebetungen begrüßt.

Paris, 29. Oktober. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Sfar sind unter den französischen Mitgliedern der dortigen Untersuchungs-Kommission Missethätigkeiten ausgebrochen in Folge der Anlage der Bünderung, welche gegen die französischen Soldaten erhoben wurde und zwar von Individuen, welche, bereits lange Zeit vor den Ergebnissen ruhmirt, ihre angeblichen Verluste sehr übertrieben hatten und so auf betrügerische Weise Schadenersatz verlangten. Diese Personen brachten die Anlage erst im letzten Augenblicke vor, während sie bei allen früheren Berechnungen ebenso wie die übrigen Bernommenen ausgesagt hatten. Der Präsident der Kommission erklärte, diese Anlagen seien ein Zeugnis für die schändliche Handlungsweise und die offenbare Nachsicht jener Individuen. Auf die Vorstellungen des englischen Kommissars erklärten die übrigen Mitglieder der Kommission, daß sie keine Sitzung mehr halten würden.

Die Kolonne des Generals Sabattier ist gestern früh in Kairoan eingetroffen. Trotz der großen Hitze war die Haltung der Truppen vortrefflich, ebenso der Gesundheitszustand.